



Geschäftsstelle Erfurt

EVG-THÜRINGEN-INFO

Nummer 56, 12.08.2015

Sommertour-Bericht Teil 1

Ganz viel Arbeit für ziemlich wenig Geld!

Dienstagmorgen einer sommerlichen Ferienwoche. Halb fünf hat der Wecker geklingelt. Genau wie bei der Kollegin in der Gebäudereinigung von DB Services, mit der ich mich für deren Frühschicht am Erfurter Wasserturm verabredet habe. Punkt sieben Uhr geht es los. Sie greift nach dem Wagen mit den Wassereimern, nach Putztüchern, Reinigungsmittel und Wischausrüstung und zieht los. Die Abläufe und Reinigungspläne kennt sie aus dem Effeff. Der Anspruch ist klar formuliert: sichtbar sauber hat alles zu sein. ALLES! Auch wenn die als Grundlage dafür abgeschlossenen Reinigungsverträge, im konkreten Fall mit DB Regio, so manches gar nicht enthalten. Zum Beispiel ist nicht vorgesehen, dass auch mal auf den Umkleidespinden ein feuchtes Tuch „vorbei kommt“. Und nicht kalkuliert, dass bei Wind plötzlich deutlich mehr Staub als gewöhnlich aufgewirbelt wird.

Aber egal, ich bekomme es selbst mit: die Zeit reicht eh nicht, um echte Qualität liefern zu können. Also wird improvisiert. Die Kollegin ist eingespielt. Weiß, an welchen Stellen immer mal im Vorbeigehen zusätzlich gewischt werden muss, um die durchgehende Grundordnung zu erhalten. Schließlich sollen die Regio-Kollegen, die sich hier umziehen und duschen, ein geputztes Umfeld vorfinden. Auch wenn das Zeitbudget dies eigentlich kaum hergibt. Also wird geklotzt, durchgehend, maschinengleich. X-mal bücken, wiederaufrichten, Wasser wechseln. Pausenlos. Der Schweiß rinnt. Ich assistiere nur ein wenig, aber selbst meine Stirn und Achselhöhlen sind längst feucht. Hochachtung, ja Bewunderung steigt in mir hoch.

Knochenarbeit. Und unter Wahnsinns-Druck. Die volle Schicht. Jeden Tag. Für eine Vergütung, nicht selten nur im Mindestlohnbereich. Diese Frauen und Männer in der Reinigung, ob in Gebäuden oder Fahrzeugen, draußen unter Vollmontur beim Grünschnitt oder wo auch immer, sie leisten Unglaubliches, es sind Helden des Bahn-Alltags! Wer von uns würde dies längere Zeit durchhalten wollen und können? Wer auch von den oberen Führungskräften, unter diesen Bedingungen?! Ob die, so frage ich mich, wenigstens mal vormachen könnten, wie es laufen soll, Qualität zu liefern, Zeiten einzuhalten und sich dabei nicht wirklich körperlich kaputt zu machen? Vielleicht, so denke ich mir, sollte man ernsthaft mal dazu auffordern!

Klar, das Geld der „Auftraggeber“ (z.B. der Schwestergesellschaft im DB-Konzern) ist knapp. Man muss ja schließlich wettbewerbsfähig sein. Der auch politisch gewollte Druck, an den KollegInnen im Dienstleistungsbereich bleibt er letztlich hängen. Arbeitsverdichtung nennt man das. Als versucht harmlos klingende Umschreibung für den täglichen Kampf am Arbeitsplatz. Die Bedienung der Waschmaschine für die verschmutzten Putztücher, das Nachschuborganisieren für Toilettenpapier und Reinigungsmittel, auch das wurde zu den Aufgaben hinzudefiniert. „Macht das mal nebenbei mit!“ wurde von der Chefetage irgendwann mal gesagt. Rückenschmerzen und Gelenkverschleiß heißen nur die gängigen Dauerbeschwerden. Dafür darf, wenn es mal einen kurzfristigen Ausfall gab, am Folgetag oft praktisch doppelt geschrubbt werden. Als Dank dafür werden gerade wieder Arbeitsplätze in Frage gestellt. Von weiteren „Versubbungen“ ist die Rede, von eventuellen Standortschließungen gar! Wahnsinn!

Mittagspause. Ich beende meine kurze Stippvisite, die nächsten Termine rufen. Und bin alles andere als entspannt. Die Kollegin kann jetzt ein halbes Stündchen ausruhen, dann geht es weiter. Und wenn es zum Feierabend zurückgeht auf den langen Weg nach Hause (einen passenden Bus vom Wasserturm gibt es nachmittags für sie nicht ...) weiß unsere Kollegin mit Sicherheit, was sie gemacht hat. Und ich, dass dies ein ganz harter Job, die Belastung ungemein hoch und die Bezahlung unangemessen niedrig ist. Gelinde gesagt!

Matthias Altmann, EVG-Geschäftsstelle Erfurt